# Sorge um Teenager

Autor(en): **Göhler, Josef**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **30 (1973)**

Heft 9

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-994869

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Sorge um Teenager

Dr. Josef Göhler

Bei den Eisläuferinnen fing es an. Sonja Henie, hernach vielfache Weltmeisterin, wurde als 5jähriges Kind vom Vater — er war ein erfolgreicher Radrennfahrer in Norwegen — aufs Eis gestellt und konnte dann als «Häseken» mit 13 und 15 Jahren schon Triumphe feiern, bis sie dann ihren Sportruhm in Gold umsetzte. Das Beispiel machte Schule. Die Eislaufwunder kamen und gingen, versetzten als Kinder mit Meisterleistungen Zehntausende in Staunen und verschwanden noch als Teenager in irgendeinem Eislaufzirkus. Dann kamen die Kunst- und Turmspringerinnen aus den USA, die meist auch im Profi-Sport vorzeitig ihr als Amateure gewonnenes Prestige in Gold ummünzten.

Im Schwimmsport erreichten auch Knaben schon als 14jährige grosses Können, und bald wurde es zur Gewohnheit, dass man mit 15 und 16 Jahren Meistertitel hamsterte, während nur noch wenige auch als «Twens» die Mühen des harten Trainings auf sich nahmen. Als Letzte kamen die Turnerinnen. Noch in Dortmund 1966 waren Turnerinnen unter 17 Jahren eine Ausnahme; dafür siegten 30jährige, wie Larissa Latynina und Polina Astachova aus der UdSSR. Immerhin stellten die Russen in Dortmund bei den Weltmeisterschaften auch schon sehr junge Talente, voran die zauberhafte Natalia Kutschinskaja, die als unbekümmert turnendes Mädchen der reifen Turnkünstlerin Vera Caslavska das Siegen schwermachte, sie an drei Geräten sogar austurnte.

1968 in Mexico hatte auch der Deutsche Turnerbund (DTB) schon ein 15jähriges Mädchen in der Olympiariege, Petra Jebram, eine grosse Hoffnung, die aber schon 1970 bei den Weltmeisterschaften nicht mehr in der Mannschaft stand, dafür die 16jährige Herta Löwenberg und die 14jährige Jutta Oltersdorf. Die 14-jährigen! In der UdSSR gilt derzeit ein 14jähriges Mädchen, Nina Dronowa, als die Beste. Zwei 14jährige Turnerinnen gehören zu den vier Ersten im Deutschen Turnerbund: Uta Schorn und Andrea Niederheide. Wo soll das, fragt man sich, hinführen, wenn ein ganzer Sport, der sich «Olympisches Frauenturnen» nennt, von Teenagern bestritten wird? Welche Probleme tun sich auf angesichts einer solchen radikalen Verjüngung!

Man wird sich zuerst fragen: verkraften Mädchen, deren Körper noch lange nicht ausgereift ist, die Anforderungen, die an das Training gestellt werden? Hier wäre zu sagen, dass von Herz und Kreislauf her nicht die geringsten Bedenken bestehen, wohl aber, wenn es um Gelenke, Sehnen und Bänder geht, gar um die Wirbelsäule, die in einem Sport, der Gelenkigkeit gross schreibt, besonders strapaziert wird, von den Stauchungen ganz zu schweigen, die sich beim Pferdsprung ergeben und bei der Landung vom hohen Holm des Stufenbarrens.

Das Training ist nur die Folge der sportlichen Entwicklung. Je mehr von der Konkurrenz und von den Weltbesten geboten wird, desto mehr gilt es für die nachwachsenden jungen Turnerinnen zu lernen. Wenn die Weltmeisterin die doppelte Schraube turnt, dann muss das 12jährige Mädchen im Turnverein wenigstens die einfache Schraube springen. Gerade diese Uebung aber gefährdet die Gelenke und Wirbel, wenn die Drehung nicht ganz gelingt, sondern nur dreiviertels. Und weil all dies viel Uebung braucht, sind schon die 10jährigen angehalten, wenigstens viermal in der Woche, wenn nicht fünfmal, zwei bis drei Stunden zu trainieren.

Weil nun aber in einem Turnverein meist nur wenige Talente trainieren, versucht man sich dort weiterzubilden, wo mehr Konkurrenz ist, wo bessere Trainer sind, und das ist im Leistungszentrum der Fall; auf die bundesdeutschen Verhältnisse bezogen, im Bundesleistungszentrum Frankfurt/Main. Es ist kein Zufall, dass nahezu die gesamte Nationalkernmannschaft 1972 am Bundesleistungszentrum trainiert, dort wohnt und von dort aus die Schule besucht, was dann Probleme eigener Art der Kunstturnführung aufgibt.

Wer betreut die Mädchen schulisch so, dass sie mitkommen? Die Freizeit wird zum grössten Teil vom Training absorbiert. Und dass man nur geistig Hochbegabte zum Leistungssport zulässt, scheitert an der Tatsache, dass es dann zu wenig Turnerinnen gäbe; denn wer ist schon theoretisch hochbegabt! Keine zehn Prozent — und die sind nur zur Hälfte sportfreudig und von dieser Hälfte kaum ein Prozent für den Hochleistungssport zu gewinnen. So müssen auch theoretisch mittelgut Begabte zugelassen werden, und ihnen gilt es schulisch zu helfen.

Ein anderes Problem ersteht in der Gruppe aus dem Zusammenleben über lange Zeit weg. Schliesslich ist man sich irgendwo Konkurrenz und soll doch gute Kameradschaft pflegen. Die einen sind erst 14 Jahre, andere schon 17 mit anderen Interessen und Neigungen ausserhalb des Turnens. Für die verschiedenen Neigungen in der verbleibenden Freizeit möglichst viel und gutes anzubieten, das verlangt Erfahrungen im Umgang mit Jugendlichen, Phantasie und pädagogisches Geschick. Es verlangt, kurzum, ein Internat von hohem Niveau in der Leitung und in der räumlichen Gestaltung. Das Internat am Frankfurter Bundesleistungszentrum aber ist ein Notbehelf, hervorgegangen aus dem Modell, das die Kunstturner vorführten, die allerdings, da durchweg älter, gewisse Probleme gar nicht erst lösen mussten. Man kann streiten, ob die Zahl der Ausfälle und Rücktritte so gross geworden wäre, hätten wir in Frankfurt ein Internat, wie es geplant aber noch nicht gebaut ist. Seit den Weltmeisterschaften 1970 haben acht Turnerinnen der Nationalmannschaft den Hochleistungssport aufgesteckt. Das ist eine komplette Nationalriege. Der Verschleiss ist viel zu gross, aber wer schafft Abhilfe? Die Bundeskunstturnführung ist nicht zu beneiden. Aber das Problem will gelöst sein, wenn die gute Trainingsarbeit am Bundesleistungszentrum und in den einzelnen Schwerpunkten sich lohnen soll. DSB

Verschiedene Modelle zu Tiefstpreisen für
— Private
— Vereine
— Schulen
— Internate

Besuchen Sie unseren Ausstellungsraum oder verlangen Sie Prospekte.

**TISCHTENNIS GUBLER WINZNAU**
Alte Oberdorfstrasse 148
4652 Winznau
bei Olten
✆ (062) 21 52 75